

Mittwoch, 22.10.2008

Bibellese: 2Korinther 4, 7-12

Lied: O Haupt voll Blut und Wunden (EG 85,9-10/Gl 179,6-7)

Wohin wir auch kommen, immer tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar wird. 2Korinther 4,10

Der Apostel Paulus spricht von sich selbst und seinem Dienst als Bote des Evangeliums. Er ist kein Mensch, der von Kraft und Gesundheit strotzt, und er tritt auch nicht wie ein Gladiator oder ein Schaumeister unter dem Beifall der großen Menge auf. Er ist gebrechlich und wird von Schmerzen geplagt. Er wird von Stadt zu Stadt vertrieben, wird geschlagen und verleumdet. Er ist, wie er sagt, ein zerbrechliches Gefäß seiner Botschaft.

Daran aber kann jeder erkennen, dass es nicht seiner überragenden Persönlichkeit zu verdanken ist, wenn der Same des Evangeliums aufgeht, das Paulus verkündigt. Nicht er wirkt durch eine große Kraft, Gott selbst ist am Werk, wenn seine Predigt Frucht trägt. Seine Schwachheit dient also dazu, den Geber aller guten Gaben zu verherrlichen. Und weil er sein Leiden unter diesem Blickwinkel betrachtet, kann er es mit dem Todesleiden Jesu vergleichen, das gleichfalls durch Gottes Willen ein heilsames Leiden ist.

Mag es uns selbst auch nur selten gegeben sein, durch Leiden Gott zu verherrlichen, so dürfen wir doch in allem Leiden gewiss sein, dass es uns nicht von Gott trennt. Wir brauchen nicht gleich mit dem Dichter zu singen: ‚Je größer Kreuz, je näher Himmel‘, und das Leiden eine Würde zu nennen, die nicht jedem widerfährt. Wir dürfen klagen, wie es die Beter in vielen Psalmen tun, wenn uns an Leib und Seele Schmerzen quälen, und wie auch Jesus selbst es am Kreuz getan hat. Aber wenn wir uns mit unserem Leiden unter das Kreuz Jesu stellen, bleibt auch im Leiden der barmherzige Gott in unserer Nähe und will uns mit unseren Lasten tragen.

Walter Schmithals

*In meines Herzens Grunde dein Nam und Kreuz allein
funkelt all Zeit und Stunde, drauf kann ich fröhlich sein.
Erschein mir in dem Bilde zu Trost in meiner Not,
wie du, Herr Christ, so milde dich hast geblu't zu Tod.*

(Valerius Herberger, 1614)